

# Wussten Sie, dass ...



Text: Ines Schaupp-Steinhäusl  
Foto: Adobe Stock

... Mamertus, Pankratius, Servatius, Bonifatius und Sophia – die sogenannten „Eisheiligen“ – traditionell die letzte Kälteperiode im Frühjahr markieren? Ihre Gedenktage stehen von 11. bis 15. Mai im Kalender.

... sich viele Gärtner bis heute an den „Eisheiligen“ orientieren und empfindliche Setzlinge erst nach der „kalten Sophie“ ins Freiland pflanzen?

„Pankratius hält den Nacken steif, Servatius ist ein harter Greif, doch Bonifatius, der fromme Mann, bringt noch einmal den Winter an.“

„Vor Bonifaz kein Sommer, nach der Sophie kein Frost.“

... der heilige Medardus von Noyon (8. Juni) als „Wetterherr des Sommers“ gesehen wurde?

„Regnet's am Medardustag, regnet's vierzig Tag' danach.“

... der längste Tag des Jahres – um den 21. Juni – als Wendepunkt im bauerlichen Kalender galt?

... mit dem Fest des hl. Johannes des Täufers (24. Juni) die Tradition des Johannisfeuers verbunden ist? Es spiegelt den Glauben wider, dass Licht und Leben ihren Höhepunkt erreichen.

„Vor Johanni bitt um Regen, nachher kommt er ungelegen.“

„Wie das Wetter an Johannes ist, so bleibt es noch – man glaubt es fest!“

... am Tag des heiligen Laurentius (10. August), der in der Zeit der Getreideernte liegt, gutes Wetter als Zeichen des göttlichen Segens für die Feldarbeit galt?

„Laurentius heiter und gut, einen schönen Herbst verheißen tut.“

... in früheren Zeiten die Winzer am Fest Mariä Geburt (8. September) besonders darauf achteten, ob der Himmel klar war? Das galt als Zeichen für einen guten Weinjahrgang.

„Mariä Geburt fliegt der Sommer fort.“

„Mariä Geburt fliegen die Schwalben fort – Mariä Verkündigung kommen sie wiederum.“

... der Martinstag (11. November) eine Zäsur im bäuerlichen Jahr markierte: das Ende der Feldarbeit und den Beginn der Winterzeit?

... ein regnerischer Martinstag einen milden Winter ankündigte?

„Wenn Martin Regen hält, der Winter mild sich vor uns stellt.“

... hingegen ein sonniger Martinstag als Vorbote für baldige Kälte galt?

„Scheint zum Martinsfest die Sonne hell, dann macht der Winter sich schnell zur Stell'.“

... der Brauch, am Barbaratag Kirschzweige zu schneiden, ein schönes Sinnbild des christlichen Hoffens ist? Er lenkt den Blick darauf, dass auch im Dunkel des Winters neues Leben keimt.

„Barbara mit Schnee – im Sommer viel Klee.“

„Knospen die Barbara-zweige früh, bringt's im Frühjahr Blütenmüh.“ ■